

Stephan wollte sein Geld nicht gern verloren geben, und setzte also von neuem ein. Das that er auch die folgende Zeit, aber statt der Treffer wurden immer Nieten für ihn gezogen. Zuletzt konnte er den Einsatz nicht mehr aus eigenen Mitteln bestreiten, und doch wollte er nicht aufhören, einzusetzen, weil er sich in den Kopf gesetzt hatte, er müsse ein Mal gewinnen. Und was that er, um das Geld zum Einsatz zusammen zu bringen? Er betrog seinen Herrn beim Verkauf der Gartensrüchte. Vorher war er der ehrlichste und treueste Diener gewesen; so sehr hatte also die Gewinnsucht sein Gemüth geändert; seine Untreue blieb nicht lange verborgen, und daher jagte ihn sein Herr fort.

Nun wollte er seine Zuflucht zu seinem Freunde Anton nehmen; allein dieser hatte mit seinem Gelde übel gewirthschaftet, und auch wieder in die Lotterie gesetzt, ohne zu gewinnen. Dadurch war er in Schulden gekommen, und mußte landflüchtig werden.

Es blieb also dem unglücklichen Stephan Nichts übrig, als ebenfalls aus dem Lande zu gehen, weil Niemand ihn, als einen Betrüger oder Dieb, in seine Dienste nehmen wollte. Er starb in großer Dürftigkeit.

Wer auf andere Art, als durch Arbeit, Geld erwerben will, wird am Ende immer unglücklich.

## 27. Aberglaube.

Gustav war so leichtgläubig, daß er Alles für wahr annahm, was er hörte, ohne zu untersuchen, ob es auch wahr sein könne. Diese Leichtgläubigkeit hatte ihn auch zum Aberglauben gebracht; denn wenn ihm Jemand sagte: in diesem oder jenem Hause spukt ein Gespenst, so glaubte er es, und erzählte es Andern als zuverlässig gewiß; oder wenn man ihm weismachte, in dem Hause, vor welchem eine Gule schreie, oder ein Hund heule, müsse Jemand sterben, so zweifelte er nicht im geringsten daran, und er legte also eine Wirkung einer solchen Ursache bei, die unmöglich diese Wirkung hervorbringen konnte, das heißt: er war abergläubig.

Einstmals bekam er einen Schaden aus heiler Haut, wie man zu sagen pflegt. Anstatt daß er nun einen ordentlichen Arzt hätte um Rath fragen sollen, ließ er sich vielmehr von einer alten Frau bereden, die Wunde mit einem sogenannten Johannishölzchen (ein Holz, welches am Jo-